

Lebensbild: Eva von Tiele-Winckler



Biographie:

„Eva von Tiele-Winckler wird am 31. Oktober 1866 in Miechowitz (Oberschlesien) geboren. Sie wächst in einem großen Geschwisterkreis als jüngste Tochter einer der wohlhabendsten deutschen Familien auf. Die Frömmigkeit der Mutter und die Erziehung durch den Vater führen sie zum Glauben und lassen sie aufmerksam werden auf die Not der Menschen in ihrer Heimat. Ihr Verlangen anderen zu helfen wächst, und sie sucht ihre Mittel und Wege dazu.

Eva von Tiele-Winckler reist nach Bielefeld-Bethel und erhält dort eine Ausbildung in der Krankenpflege. (...) „Das Wichtigste in jener Zeit war, dass ich anfang, Gott Unmögliches zuzutrauen“, sagt sie über den Beginn ihrer Arbeit in Oberschlesien. Aus den Anfängen entwickelt sich schnell ein dicht gespanntes Netz, das später für die Kinder- und Jugendarbeit wegweisend wird.

Im September 1890 zieht Eva von Tiele-Winckler in das neuerbaute Haus „Friedenshort“. Das kleine Haus füllt sich schnell mit versorgungsbedürftigen Kindern und kranken und alten Menschen aus der Umgebung, die alle Hilfe brauchen. Rasch bürgert sich der Name „Mutter Eva“ für die junge, erst 23-jährige Eva von Tiele-Winckler ein, ein Ausdruck von Dankbarkeit und Respekt der Dorfbevölkerung. (...)



Durch ausgedehnte Reisetätigkeit wächst die Bekanntheit von Eva von Tiele-Winckler und ihrer Arbeit. Zahlreiche Kontakte im In- und Ausland entstehen und vertiefen sich, die Schwesternschaft wächst. Neben die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe tritt die Gefangenen-Seelsorge in Deutschland und vor allem die Arbeit der äußeren Mission. 1912 reisen die ersten Diakonissen nach China, ein Arbeitsfeld, auf den bis zur Ausweisung 1951 Friedenshort-Diakonissen Dienst tun. Auch in Norwegen, Indien, Ägypten, Guatemala, Syrien und auf den Samoa-Inseln gibt es Friedenshort-Missionarinnen.

1930 setzt Gott Eva von Tiele-Wincklers irdischem Leben ein Ende. In Miechowitz ist noch heute ihre Grabstätte zu finden. Ancilla Domini – so steht es auf dem schlichten Grabstein, Magd des Herren. So verstand sich Mutter Eva, so tat sie ihren Dienst. Als Magd Jesu Christi, die dem biblischen Leitwort vertraute: Nichts ist unmöglich dem, der da glaubt!“¹

¹ <https://www.friedenshort.de/stiftung-diakonissenhaus-friedenshort/ueber-uns/eva-von-tiele-winckler/>

Ihr Glaubensleben:

Eva von Tiele-Winckler war geprägt durch die katholische Glaubensstradition ihrer Mutter, sowie die evangelisch preußische Prägung ihres Vaters. Sie rang lange, welcher Tradition sie folgen sollte. Die katholische Weise der „Imitatio Christi“, der Nachahmung Jesu, sprach sie an, das Loslassen von Hab und Gut und in selbstaufgelegter Genügsamkeit. Sie liebte die Schriften des Mystikers Johannes Taulers. So weist u.a. die Ordnung der Diakonissengemeinschaft eine Nähe zu katholischen Ordensregeln auf.

Friedrich von Bodelschwingh war es später, der ihr half, ein Ja zur evangelischen Kirche zu finden. Prägend waren daraufhin Auslegungen von Wilhelm Löhe. Zu ihren geistlichen Vätern gehörten darüber hinaus auch der Evangelist Fritz Oetzbach, der sie lehrte, dass Gott auch heute noch Wunder tut, und Hudson Taylor. Der China-Missionar lehrte sie, dass Glaube an Gott völlige Abhängigkeit bedeute.

Entscheidend für ihre weitere Entwicklung war schließlich die Begegnung mit der Erweckungsbewegung in Wales 1905. In einer Versammlung in Wales gab sie schließlich das letzte, das ihr an Wertvollem geblieben war: das altertümliche Schloss ihrer Bibel und dein schmaler Goldring. Mit ihrer Rückkehr löste sie unter der Schwesternschaft schließlich eine Erweckung aus, als sie persönliche Schuld bekannte und sich als gleiche unter gleichen unter ihren Schwestern demütigte. Die Schwesternschaft wurde zu einer Gemeinschaft, in die in den nächsten Jahren manchmal mehr als 70 Schwestern eintraten.

Eva von Tiele-Winkler entstammt der preußischen Aristokratie. Ihr Vater war einer der führenden Bergwerksunternehmer Schlesiens. Auch sie war eine Führungspersönlichkeit als Frau in der damaligen Gesellschaft, wenn auch körperlich schwächlich. Zeiten der Krankheit wurden dabei für sie Zeiten der Stille und des Gebets. Ihre Entschiedenheit zeigt sich in einer kleinen Begebenheit: „Lachend hatte einst der Kaiser im Gespräch Mutter Eva mit dem Finger gedroht: Das Weib schweige in der Gemeinde. Aber damals wuchs die vor ihm Stehende einen Zoll höher und sagte in edler Kraft: Der Herr aller Herren hat mir`s befohlen. Da schwieg selbst der Kaiser.“²

Mit dieser Entschiedenheit widmete sie sich dem Elend der von Armut geprägten Arbeiterschaft ihrer Heimat. Mit ihren Schriften wurde sie zu einer Prägenden Persönlichkeit der deutschen Gemeinschaftsbewegung.³

„Möchtest du sein Flüstern hören? Verschließe dein Ohr für andere Töne.

Möchtest du seine Kraft erfahren? Werde schwach.

Möchtest du, dass er kräftig in dir wirke? Höre auf mit eigenen Werken.

Möchtest du, dass er in dir wohne? Sei arm im Geist.

Möchtest du, dass er zu dir rede? So schweige.

Soll er sich für dich regen? Sei still.“



² Walter Thieme, „Mutter Eva“, Lahr-Dinglingen, S. 280.

³ Zur weiteren Vertiefung sei hier empfohlen: Peter Zimmerling, „Starke fromme Frauen“, Brunnen.